

Man abonniert bei allen Poststellen und Karthpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer von besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal am Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 72.

Altensteig, Dienstag den 23. Juni

1885.

Wir richten an alle unsere geehrten auswärtigen Leser und an alle Befreunde das höfliche Gesuch die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“

pr. nächstes Halbjahr bezw. Vierteljahr

gef. ungefäumt bei den seitherigen bekannten Bezugsquellen treffen zu wollen, damit die Zustellung des Blattes rechtzeitig erfolgen kann.

Gleichzeitig laden wir zu zahlreichen Zuweisungen

von Bekanntmachungen aller Art

— die im Blatte „Aus den Tannen“ anerkannt besten Erfolg versprechen — freundlichst ein.
Altensteig. Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

☉ In dem Prozesse Stöder — Bäder,

d. h. in dem von dem Hofprediger Stöder gegen den Redakteur der in Berlin erscheinenden „Freien Zeitung“, Heinrich Bäder, ist am Dienstag das Urteil gefällt und der Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Anklagesache hat ein ungewöhnliches Aussehen erregt; sie gründet sich auf einen Artikel, der kurz vor den letzten Reichstagswahlen in der „Fr. Ztg.“ unter der Ueberschrift „Hofprediger, Reichstagsabgeordneter und Dünner“ erschien. Der Präsident des Gerichtshofes bezeichnete in der Urteilsveröffentlichung die ganze Angelegenheit sehr treffend als einen Partei- und Tendenzprozeß; denn es ist glaubhaft, daß der Hofprediger Stöder den Strafantrag nur ungern gestellt hat, weil zu befürchten war, wie es auch eingetroffen ist, daß im Laufe der Verhandlungen der ganze Unflath wüster Wablageration wieder an das Tageslicht kommen würde. Die Verteidigung des Angeklagten Bäder hat es sich denn auch nicht entgehen lassen, alle Steine und Steinchen sorgsam zusammenzutragen, durch welche die Unwahrhaftigkeit des Hofpredigers Stöder dargethan werden sollte — wir sagen nicht: ist, weil in vielen Fällen ein Irrtum angenommen werden kann, und andere Fälle entweder nicht völlig aufgeklärt sind oder eine verschiedenartige Auffassung zulassen. Immerhin und im Falle der günstigsten Beurteilung fallen aber dem Herrn Hofprediger auffallend viele „Irrtümer“ zur Last, zu deren Erklärung höchstens geltend gemacht werden kann, daß er mitten im Kampfe des politischen Lebens stehend, noch mehreren Seiten hin angreifend und von eben so vielen Seiten wieder angegriffen, in der Hast und Ueberstürzung von der Wahrheit abwich. Am schwersten belästigt ihn der von der Verteidigung gemachte und durch zwei einwandfreie Zeugen erhärtete Vorwurf, in einem Prozesse eine Thatsache eidlich abgeleugnet zu haben. Es handelt sich um den sozialdemokratischen Agitator Ewald, der aus Berlin ausgewiesen ist, und bezüglich dessen Herr Stöder seiner Zeit beschwor, denselben zum erstenmale im Leben zu sehen, während im nachgewiesenen wurde, daß er zuvor schon zweimal „Aug“ in „Aug“ mit Ewald in öffentlicher Versammlung disputiert hatte; es muß aber hier um der Gerechtigkeit willen bemerkt werden, daß die eidliche Ablehnung seitens Stöders für den damaligen Prozeß unerheblich war und daß sich Stöder ferner sehr wohl im guten Glauben befunden haben könne, als er den hehr. Eid leistete. Immerhin aber bleibt der Vorwurf einer leichtfertigen Eidesabgabe bestehen.

Es ist sehr charakteristisch für den Gang der Verhandlungen, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes verschiedene Male den Jungentzler beging, von dem „Angeklagten“ Stöder, statt von dem „Zeugen“ dieses Namens zu sprechen; er leitete auch die Sitzung des zweiten Tages mit den

Worten ein: „Wir fahren in der Anklagesache gegen Stöder (anstatt gegen Bäder) fort.“ Der Angeklagte Bäder mußte indessen doch verurteilt werden, weil er im Laufe des inkrimierten Artikels den Hofprediger Stöder als einen Ehrabschneider bezeichnet und gesagt hatte, es würde für Berlin eine Schmach sein, ihn zum Abgeordneten zu haben, weil dem Angegriffenen ferner eine Summe von Rohheiten und heuchlerischen Phrasen vorgeworfen wird und daß er „mit einem Fischweibe um die Wette schimpfe.“ Der Angeklagte ist zudem wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft; dagegen fielen für ihn mildernd ins Gewicht die Angriffe, die der Hofprediger Stöder gegen die liberale Presse im allgemeinen gerichtet hat, und daß er, Bäder, ein Jude sei, der naturgemäß in dem antikemistischem Führer seinen größten Feind erblicken müsse.

Tagespolitik.

— Der Kaiser beabsichtigte, am Sonntagabend nach Gmünd abzureisen. Ueber eine etwaige Dreikaiserzusammenkunft für diesen Sommer ist durchaus noch nichts Bestimmtes verabredet; es ist sogar zweifelhaft, ob der Kaiser in dieser Jahre nach Gastein geht. — Kaiserin Augusta ist von Baden-Baden nach Koblenz übergestelt.

— Die deutsche Reichsregierung hat, wie der Minister Freytag in einer Kommission erklärte, den Mächten die Versicherung gegeben, daß sie keine Expedition gegen den Sultan von Zanzibar beabsichtige.

— Am 23. d. begibt sich im Auftrage der Reichsregierung der Landgerichtsrat Öbring in Mex nach Angra Pequena, um dort Streitigkeiten verschiedener deutscher Firmen wegen Grundbesitzes zu entscheiden. Die schwarzen Häuptlinge scheinen ein und dieselben Landstrecken mehreremal Male verkauft zu haben.

— Gegen Schluß der letzten Reichstagsession war verschiedentlich von der Presse angedeutet worden, es könnte der frühere schon einmal gescheiterte Versuch einer gleichzeitigen Vorlegung des Reichshaushaltsetats für 2 Rechnungsjahre wiederholt werden. Wie mit Bestimmtheit festgestellt wird, ist hiervon keine Rede. Der Kanzler scheint von dem Plane zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden gänzlich zurückgekommen zu sein, nachdem sich gezeigt hat, daß auch in mehreren größeren Bundesstaaten keine Neigung besteht, die bezüglichen Pläne zu unterstützen.

— Die sterbliche Hülle des verstorbenen Generalfeldmarschalls Frhr. v. Mantouffel ist am Sonntag in aller Stille auf seinem Gute Topper beigesetzt worden.

— Dem Vernehmen nach soll die Reichsregierung nicht die Absicht haben, der von dem Reichstage in der letzten Session angenommenen Resolution wegen durchgreifender Reform des Gerichtskostenwesens in Verbindung mit der-

jenigen des Gebührenarfs der Rechtsanwälte zu entsprechen, da die Ansicht vorwiegend, daß die Herabsetzung gewisser Kategorien von Gerichtskosten, welche in den letzten Jahren erfolgt ist, von so einschneidender Wirkung gewesen, daß weitere Schritte in dieser Richtung nicht erforderlich sind.

— Die Arbeiterunruhen in Brünn sind noch nicht beendet. Die Lage wird dadurch bedenklicher, daß nun neben den Spinnereien auch die Maurer, die Metall- und Eisenarbeiter eine Herabsetzung der Arbeitszeit verlangen; letztere haben in Blansko und Adamsthal, wo sich ihre Arbeitsstätten befinden, die Arbeit niedergelegt und wollen nach Brünn ziehen.

— Die öffentliche Meinung Frankreichs ist durch den plötzlichen Tod des Admiral Courbet auf das Schmerzlichste berührt worden. In der Deputiertenkammer wurde seitens der Rechten die Veranstaltung einer nationalen Trauerfeierlichkeit beantragt und auch im Prinzip angenommen. Alle Pariser Blätter widmen dem Verstorbenen sympathische Nachrufe. Die Nachricht von Courbets Tode traf an demselben Tage ein, wo der Gesandte Patenotre von Peking aus die Vollziehung des Friedensvertrages durch die chinesische Regierung meldet.

— Der „Bayard“ das Flaggschiff des Admirals Courbet, hat Befehl erhalten, sofort mit der Leiche desselben nach Frankreich zurückzuführen. Bei regelmäßiger Fahrt kann das Schiff in etwa sechs Wochen im Hafen von Toulon eintreffen. — Wie man in Frankreich i. Z. den General Chanzy betrauerte, dem das Nationalgefühl die Führerrolle im Revanchekriege gegen Deutschland zugebracht hatte, so betrauert man jetzt Courbet, dem die Rolle in Zukunft hätte zufallen sollen, das übermüdete England zu besetzen.

— Die griechische Regierung hat aus Sparsamkeitsrücksichten auch ihren Berliner Gesandten, Herrn Rhangabe, der beim Kaiser sehr beliebt ist, abberufen. Rhangabe wollte nun seinen Berliner Posten umsonst weiterführen; darauf ist aber seine Regierung nicht eingegangen.

— Der Versuch, das im Suezkanal gesunkene Baggerschiff mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, ist mißlungen. Man erwartet, das Experiment werde mit Schießpulver wiederholt werden. Vierzig Dampfer sind bereits im Kanal aufgehalten. Schlechte Aussichten für England im Falle eines Krieges am Thore Indiens.

— In der spanischen Deputiertenkammer tadelte Sagasta lebhaft die offizielle Mitteilung über das Ausbrechen der Cholera in Madrid, als die Interessen des Handels und Verkehrs schädigend. Der Ministerpräsident erwiderte sehr treffend, eine solche Erklärung sei nach den Berichten der Ärzte notwendig gewesen; übrigens gehe das Interesse der öffentlichen Gesundheit den Handelsinteressen von Madrid vor.

Landesnachrichten.

* Ulm, 19. Juni. In der Kienlesberg-Kaserne ist der Typhus wieder ausgebrochen. An einem Tage mußten 5 Erkrankte in das Lazarett verbracht werden und schon sollen 10 Mann von der tödtlichen Krankheit befallen worden sein. Ein Todesfall ist noch nicht vorgekommen. Da der Gesundheitszustand in den übrigen Kasernen ein ganz guter zu nennen ist, so kann nicht angenommen werden, daß die Strapazen der militärischen Übungen in den außergewöhnlich tropisch heißen Tagen der letzten Woche oder der rasche Temperaturwechsel ursächlich eingewirkt haben, es muß vielmehr der Herd der Krankheit in der Kienlesbergkaserne

selbst gesucht werden, und es wird nichts ver-
säumt, denselben aufzufinden und zu beseitigen.
(Auch in Stuttgart ist in der dortigen Infanterie-
Kaserne der Typhus wieder ausgebrochen. Die
Zahl der Erkrankungen beim Grenadier-Regi-
ment beträgt nach dem „N. L.“ 10, bei der
1. Kompagnie des 7. Regiments 3. Die Red.)

* Auf der Alb hat am Nachmittage des
15. Juni ein Gewitter wieder bedeutenden Hagel-
schaden gebracht. Laut vorliegenden brieflichen
Nachrichten ist das Winterfeld der Gemeinde
Scharenstetten, O.A. Blaubeuren, zum größeren
Teil, dasjenige der anstößenden Gemeinde Madel-
stetten total verhagelt worden. Wie manche
Erntensmag da zumal in dem 1879 von Feuers-
brunst und seitdem wiederholt von Hagelschlag
heimgesuchten Scharenstetten gefährdet und er-
schüttert sein! Wie mancher Familie bedeutet
das ein Jahr des Darbens und Entbehrens,
nachdem der wichtigste Teil aller Arbeit eines
Jahres verloren ist.

* („Das Haar wird jetzt kostbar!“) sagte
ein Stuttgarter Cigarrenhändler zu seinem Nach-
bar, einem Bäckermeister, als dieser ihn befragte,
warum er sich denn das Haar so gar kurz habe
schneiden lassen. Natürlich konnte der andere
nicht unterlassen, um eine nähere Erklärung über
die Kostbarkeit des Haars zu bitten, worauf
denn der Cigarrenhändler berichtete: Prof.
Jäger laufe jetzt das Haar auf, um daraus
Anthropinikugeln zu machen. Dem wackeren
Meister vom Backtroge leuchtete das ein und in
tiefe Gedanken versunken ging er von dannen.
— Als aber der Cigarrenhändler einige Stunden
später unter seiner Badentüre stand, sah er,
wie der Bäcker im Sturmschritt die Straße
herauf leuchte und schon von Weitem rief er,
eine Papierdüte in der Hand schwingend, seinem
Freunde zu: „So, jetzt hent mir's scho!“ —
Dann trat er in den Cigarrenladen, bat sich
ein Adressbuch aus, wo er lange unter dem
Buchstaben J. herumsuchte, und endlich zog er
ab der Wohnung des Prof. Jäger's zu. Merk-
würdigerweise hat sich unser Bäcker gar nicht
lange bei dem Normal-Professor aufgehalten,
auch hatte er, als er das Haus Jäger's verließ,
die Düte mit seinen Bäckerlocken noch in der
Hand — aber er hat einen furchtbaren Eid ge-
leistet, den hohhaften Cigarrenhändler demnächst
auch einmal hereinfallen zu lassen! — Haartig
will er ihn heimleuchten, für diese haarige Ent-
täuschung, die ihm, dem harmlosen Bäcker, be-
reitet worden!

* (Verschiedenes.) Ein Fuhrmann namens
Krämer von Gablenberg, der vorgestern in
Niedern Erde geholt hatte, stürzte abends auf
dem Heimwege vom Wagen herab und wurde
überfahren, wobei er am Bein schwer verletzt
wurde. — In Grofingersheim kamen
zwei zum Militär ausgehobene Brüder mitein-
ander in Streit und bearbeiteten sich derart mit
den Messern, wie wenn sie sich gegenseitig ab-
schlachten wollten. Der weniger verletzte wurde
zu Wagen ins Gefängnis nach Besigheim ver-

bracht, während der andere Bruder so am Kopf
verletzt ist, daß er hoffnungslos darniederliegt.
— In Waiblingen erhängte sich in der
Futterkammer seines elterlichen Hauses der in
Stuttgart in Arbeit stehende verheiratete Fami-
lienvater Arnold. Er kam vor einigen Tagen
zu seinen Eltern dorthin, um, wie es heißt von
denselben Geld zu entleihen. Da er solches
nicht erhielt, so muß der Unglückliche den schred-
lichen Entschluß gefaßt haben, sich das Leben
zu nehmen. Er hinterläßt in Stuttgart eine
Frau mit einigen Kindern. — In Rotten-
burg fiel der Vorstand des Weingärtnervereins,
Rabler, an seiner Kammer beschäftigt, von der
Leiter herunter, fiel auf den Hinterkopf und
starb an den erhaltenen Verletzungen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Juni. Hofprediger Stöcker
veröffentlicht eine Erklärung, in der er sagt,
daß er trotz des Urteilspruchs seine Mission
fortsetzen werde.

* Berlin, 19. Juni. Die Angriffe der Li-
beralen Presse auf den Hofprediger Stöcker dauern
mit steigender Heftigkeit fort. Man will den
Staatsanwalt zwingen, gegen denselben Anklage
zu erheben. Das Berliner Tageblatt veröffent-
licht eine „Anklageschrift“, worin Stöcker des
sahrlässigen Meineids und der Unterschlagung
von 2000 M. beschuldigt wird; die Aufregung
über den Prozeß ist noch immer ungeheuer.

* Berlin, 19. Juni. Die heute abend 7 1/2 Uhr
von Dresden auf dem Anhalter Bahnhof ein-
treffende Leiche des Statthalters Frhr. Edwin v.
Manteuffel wird im königlichen Empfangsalon
aufgehahrt. Auf kaiserlichen Befehl wird sich
bei dem Eintreffen der Leiche diesen Abend die
gesamte in Berlin und Potsdam befindliche
Generalität, die Offizierkorps der Berliner
Garnison sowie das erste Garde- Dragoner-
regiment und je eine Abordnung der anderen
Regimenter auf dem Bahnhof einfinden und von
hier aus wird die Leiche auf der Verbindung-
sbahn auf den Niederschlesischen Bahnhof befördert
und dann auf das Gut Topper gebracht werden,
wo Sonntag mittag 12 1/2 Uhr die Beisetzung
stattfinden wird. Es gehen von hier aus zahl-
reiche Abordnungen nach Topper, um den ver-
ewigten Feldmarschall zur letzten Ruhestätte zu
begleiten.

* Berlin, 19. Juni. Die Verhandlungen
des Norddeutschen Lloyd's mit der Reichsregie-
rung über die Dampferjubvention sind nach einer
Mitteilung der „F. Z.“ abgeschlossen. Der Kon-
trakt liegt dem Reichskanzler zur Genehmigung
vor. Der Lloyd übernimmt auf 15 Jahre gegen
Zuschuß von 4 400 000 M. die im Gesetz vor-
geschriebenen Verbindungen, er hat sich erboten,
an der ostasiatischen und Mittelmeerlinie mit
12 statt den geforderten 11 1/2 Knoten zu fahren
und will 6 neue in Deutschland gebaute und
9 andere in seinem Besitz befindliche, auf 13
Knoten Schnelligkeit kontrahierte Dampfer ein-

stellen, wovon 5 speziell für die Fahrt in den
Tropen gebaut sind.

* Berlin, 20. Juni. Hofprediger Stöcker
hat einen Urlaub genommen und Berlin ver-
lassen. — Der Maurerstreik nimmt einen außer-
ordentlichen Umfang an; es feiern über 12,000
Personen.

* Berlin, 20. Juni. 4000 Maurer haben
hier die Arbeit eingestellt. Sie verlangen eine
Erhöhung des Lohnes auf 50 Pfg. pro Stunde
und wollen striken bis ihnen diese Forderung
bewilligt wird. Die unversehrten Gesellen
sollen sich, soweit sie nicht in Berlin gebunden
sind, möglichst bald auf die Wanderschaft begeben.

* Berlin, 19. Juni. Die „Nordd. Allg.
Ztg.“ schreibt: „Für den Feldmarschall von
Manteuffel hat der Kaiser eine Trauerfeier in
Berlin derart angeordnet, daß die Leiche von
Karlsbad hergebracht und die Feier in der
Garnisonkirche ähnlich wie die bei der Leichen-
feier für den Prinzen August von Württemberg
stattfinden solle. Nachdem sich aber herausge-
stellt, daß Frhr. v. Manteuffel in seinem letzten
Willen den bestimmten Wunsch ausgesprochen,
auf seinem Gut Topper in der Stille ohne
militärische Ehrenbezeugungen beerdigt zu
werden, so haben Sr. Maj. von dieser Anord-
nung Abstand genommen und nur bestimmt,
daß der Beisetzung in Topper Deputationen
des fünfzehnten Armeekorps, des ersten Garde-
dragoner-Regiments und des rheinischen Dra-
goner-Regiments Nr. 5 beiwohnen sollen.“

— In der heutigen Bundesratsitzung wurde
auf Antrag Sachsens der kleine Belagerungs-
zustand über Leipzig auf 1 Jahr verlängert.

* (Geheimnisvolle Briefe.) In Heidel-
berg erregt folgender Vorfall großes Aufsehen.
Eine sehr angesehene Familie wurde seit einiger
Zeit in fortgesetzter Weise durch anonyme Schmä-
hbriefe gepeinigt, und zwar derart, daß der An-
onymus den Gatten bei der Frau, diese bei dem
Gatten und beide bei der Schwiegermutter in
nicht wiederzugebender Weise verleumderisch denun-
zierte. Endlich kam dadurch, daß der Varsche,
welcher den letzten anonymen Brief zur Post
tragen sollte, denselben direkt an die ihm bekannte
Adresse trug, der Name des Denunzianten an
den Tag: derselbe ist ein Universitäts-Professor
von einigem Ruf. Er hat sofort den beleidigten
Gatten sogleich, von einer gerichtlichen Ver-
folgung abzustehen, was dieser unter der Be-
dingung zusagte, daß jener 20,000 M. an die
Stadtkassen zahle und Heidelberg ungesäumt
verlasse. Er ist sofort, hoffentlich auf immer-
wiedersehen, verschwunden.

* Frankfurt a. M. Zu den Schwur-
gerichtsitzungen, welche den Fall Dieckel ver-
handeln, haben sich bis jetzt 22 Berichterstatter
Frankfurter und auswärtiger Blätter gemeldet.
In dem Sitzungssaale sind Plätze für dreißig
Zeitungsberichterstatter reserviert. Bis jetzt haben
acht hundert Personen Eintrittskarten auf dem
Sekretariat der Staatsanwaltschaft verlangt.
* Eisenach. Durch eigentümliches Miß-

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

„Wie ist's mit Gottfried?“ fragte der junge Mann zum zweiten
Male. „Einst hast du mir verboten, seinen Namen zu nennen, und ich
habe dein Gebot erfüllt, aber nun, mein Vater, nun —“

„Niemals, niemals!“ leuchte der alte Mann mit dem letzten Atem
seiner kranken Brust, „niemals sollst du mehr an ihn denken oder seinen
Namen nennen. Gottfried muß für immer tot für dich sein, wo du
ihn auch begegnen magst. Denke meines letzten Befehls, Mark; weide
ihn, fliehe ihn und laß dich durch nichts in der Welt bewegen, ihn als
Bruder anzuerkennen.“

„Aber mein Vater, teile mir doch mit, warum?“ bat Mark.

Die Wärterin, die den Sterbenden von Weitem beobachtet hatte,
berührte jetzt Marks Schulter und zeigte auf seinen Vater, der in Ohnmacht
gesunken war. Als der alte Mann wieder zu sich kam, wollte er sprechen,
aber seine Kraftlosigkeit ließ es nicht zu. Er legte leise seine Hand auf
die seines Sohnes und schlief dann friedlich und für immer ein.

Mark Challoners Betrübnis über den Tod seines Vaters war
tief und schmerzhaft. Seine warmherzige Natur war voll Empfindung,
und so verschätzte er auch des Doktors Rat, nach den ersten Trauer-
wochen nach London zu gehen und dort in dem lebhaften Treiben einer
Weltstadt wenn auch nicht Vergnügen, doch Anregung im Studium und
im Genuße der Kunstwerke und Merkwürdigkeiten zu suchen. Der junge
Mann wollte nicht auf solchen Vorschlag eingehen und zog es vor, da
alle seine Nachbarn im Winter nach London gezogen waren, verlassen
und einsam in dem alten Schlosse zu hausen.

Obwohl der Väterbesitz sich, der großen Ausgaben wegen, die der alte

Herr früher gehabt sehr verringert hatte, und obgleich alles in Ordnung
so war doch in dem Besitz, welcher ihm geblieben, noch ein weites Feld
für Marks Thätigkeit und er nahm sich auch gewissenhaft der Sache
an. Allein Freude hatte er nicht dabei, und seine Untergebenen sagten
sich leise, daß der neue Herr zwar ein edler Mann wie sein Vater, aber
kein echter Landadelmann sei, da ihm die Bücher und Studien lieber
wären, als alle Wiesen und Felder der Welt.

„Unser junger Herr sollte heiraten,“ sagte einer der Bächer zu
dem anderen, als er ihn besuchte, „so eine junge Dame macht die Heimat
gleich angenehm; auch kann es unserem jungen Herrn doch nicht fehlen!“

„Hat irgend jemand etwas von Sir Gottfried gehört?“ fragte
eine Bächterin, aber sie dämpfte ihre Stimme bei der Frage, damit sie
nicht weiter gehört wurde.

Niemand hatte von ihm in der Zwischenzeit gehört, aber sie er-
innerten sich wach' hübsches Kind er gewesen und wie grausam er später
gegen die armen Leute gemordet sei, und wie ganz anders der arme
Verstorbene nach der Abreise seines Sohnes geworden, und dennoch wisse
kein Mensch, was derselbe eigentlich gethan habe.

„Der arme alte Herr muß schwer gekränkt worden sein,“ fuhr die
Bächtersfrau fort, während Thränen ihre schwarzen Augen verdunkelten.
„Ich vergesse es nie, daß, wie unser Toni am Scharlachfieber erkrankt
war, der Herr uns mit Doktor Bradford besuchte. Als dieser mit nun
mittelte, daß unser armes liebes Kind verloren sei und ich zu weinen
begann, sagte unser Herr meine Hand und sagte: „Arme Frau, ich fühle
mit Euch. Es ist hart, sein Kind durch den Tod zu verlieren, aber
tausendmal härter ist es, wenn ein böserer Feind es uns stiehlt.“ Und
mit diesen Worten verließ er mich und hatte Thränen in den Augen.“

geschick verlor hier eine blühende junge Frau die Schkraft eines Auges und wird wahrlich auch noch ihr zweites einbüßen. Bei dem Begießen von Blumen kam sie einem Oleanderblatt zu nahe, dessen Spitze ihre Pupille berührte und ihr einen heftigen Schmerz verursachte. Die Aerzte konnten das verletzte Auge nicht retten; die Schkraft desselben ging verloren, und mit dem zweiten Auge droht es ebenso zu gehen, da eine von heftigen Schmerzen begleitete Erkrankung desselben eingetreten ist.

* **Gotha.** Ein Mitglied der Badepelle in Dietharz war in seiner Eigenschaft als Landwehrmann nach Gotha zur Feldübungsübung einberufen. Dort angekommen, hat er seinen Paß vergessen und es wird ihm von seinem Vorgesetzten die Weisung erteilt, denselben schleunigst zu besorgen, da Zeit und Dauer der Feldübung darin vermerkt werden muß. Unser Landwehrmann schreibt seiner Frau und schon anderen Tages hält vor seinem Quartier ein Wagen, von dem seine — Paßgeige abgeladen wird. Der Brave hatte nämlich das harte B mit dem weichen B verwechselt und seine Frau statt um den „Paß“ um den „Paß“ gebeten.

* **Reichenbach, Vogtl.** An einem der letzten Abende trat plötzlich ein sächsischer Soldat in die Wohnung eines hiesigen Webers und ersuchte denselben unter dem Vorwand, er wolle seine Verwandten überraschen, um Ueberlassung von Zivilkleidern. Nach einigem Zögern ging der Weber auf dieses Verlangen ein und erhielt als Pfand die Uniformstücke und auch das Seitengewehr des Vaterlandsverteidigers. Bis heute ist jedoch der Soldat nicht wiedergekommen und der Weber hat die ihm als Pfand überlassenen Uniformstücke der Behörde überliefert.

* **Sora u.** Ein hiesiger Barbier überraschte einen Einbrecher bei seiner Arbeit. Er versperrte diesem den Rückzug und holte die Polizei herbei. Der Dieb rettete sich in den Schornstein, von wo aus er durch ein unten angemachtes Feuer auf das Dach getrieben wurde. Von oben herab drohte er, jeden niederzuschlagen, der sich ihm nähern würde. Die Polizei umstellte das Haus. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden ergab sich der Flüchtling freiwillig, kam vom Dach herab und ließ sich verhaften. Die ganze Stadt war durch die Jagd über die Dächer auf die Beine gekommen.

* **Bochum.** Vorige Woche starb hieselbst die verwitwete Frau Kreisrichter K. und zwar, wie ärztlich seitens festgestellt worden ist, weil sie die notwendigen Nahrungsmittel entbehrt hatte. Die Verstorbene, eine alleinstehende Person, war reich, aber sehr geizig und hätte ihr Leben in bester Weise genießen können. Die von ihr in guten Papieren hinterlassene Summe soll etwa 90 000 Mark betragen.

* **Marionwerder.** Eine Affäre von fast nihilistischem Anstrich hat sich am letzten Sonntag in dem etwa 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Gr. Nebrau ereignet. Ein Gendarm traf dort zwei ihm verdächtig erscheinende Strolche

und verlangte diesen ihre Begittimationspapiere ab. Während der Beamte die Papiere des einen Landstreichers prüfte, versetzte ihm der andere einen Dolchstoß in den Leib und suchte dann das Weite. Eine von dem Gendarmen dem Attentäter nachgesandte Kugel verfehlte ihr Ziel und auch die Ergreifung des Verbrechers ist bisher nicht gelungen. Der Zustand des Beamten ist leider ein recht bedenklicher.

* **Köln.** Der Kölner Dom, eines der herrlichsten Baudenkmäler der Christenheit, an welchem solange gebaut wurde, wie jüngere Schlösser und Burgen gebraucht, um wieder in Schutz zu verfallen, ist seit der Grundsteinlegung, 1248, erst nach 637 Jahren vollendet worden. Vor einigen Tagen haben die sieben Steinmengen, welche von dem früheren Arbeiterpersonal, oft 300 bis 500 Werkleuten, allein noch beschäftigt sind, die letzte Stelle behufs kleiner Restaurationen und Ergänzungen in Angriff genommen, außer an dem Fuß der Strebpfeiler des hohen Chors. Nur der Bodenbelag ist auszuführen und die neuen Thüren sind einzuhängen, dann ist die Aufgabe des Dom-Bau-meisters Herrn Voigtel vollständig erfüllt.

* **Strasburg, 18. Juni.** Wie bereits mitgeteilt, ist der schnelle Tod Mantuffels wahrscheinlich durch eine Erkältung verursacht worden, welche sich der in letzter Zeit kränkelnde, aber ungemein willensstarke greise Heerführer bei seinen Streifzügen in die Berge zugezogen hatte und die anfangs von dem Kranken etwas zu leicht scheinbar genommen worden zu sein. Der Kreuzzeitung geht aus Karlsbad folgende Darstellung zu: „Der Feldmarschall hatte sich durch allzuviel Bergsteigen gegen den Wunsch des ihn hier behandelnden Sanitätsrates Preiß eine Lungenentzündung zugezogen, die um so bedenklicher war, als der Statthalter schon mehrfach an Atmungsbeschwerden gelitten. Noch heute früh ließ der Feldmarschall, der keine Nachwache bei sich gestattet hatte, von dem Diener sich Waschwasser reichen; eine Stunde später ist er, ohne sein nahes Ende geahnt zu haben, sanft entschlafen.“

Ausland.

* **Wien.** Ein mit vierzehn Personen besetzter Omnibus, der nachts von Piesting nach dem Bahnhof fuhr, wurde, da der Kutscher knapp vor dem Kalkburger Jag die Bahnschienen passieren wollte, von der Lokomotive erfasst und zertrümmert. Ein Musikant aus Rüdling blieb tot, vier Leute, darunter ein bekannter Wiener Volksmusiker, wurden schwer, sechs Personen leicht verwundet, der Kutscher wurde verhaftet.

* **Karlsbad, 18. Juni.** Die Leiche des Frdn. v. Mantuffel wird am Freitag früh 5 Uhr vom Bahnhof nach Berlin übergeführt, wozu auf Befehl des Kaisers Franz Josef der kommandierende General Philippovich von Prag sich hierher begeben und eine Ehrenparade aus den nächsten Garnisonen gebildet wird. Die Beisetzung der Leiche auf Gut Topper findet Samstag oder Sonntag statt.

* **Aus der Schweiz, 18. Juni.** Gestern abend wurde nach der N. Z. Ztg. an der älteren vermöglichen Witwe Henzi-Schwendemann in Solothurn ein Raubmord verübt. Die Witwe Henzi hielt eine Wirtschaft, die Kellnerin war am Nachmittage fort gewesen, kehrte um 6 Uhr zurück, fand die Wirtschaft geschlossen und ließ um 9 Uhr das Haus durch die Polizei öffnen. Da fand man im Keller die Witwe Henzi tot in ihrem Blute, die Kehle war ihr durchschnitten. Die goldene Uhr der Wirtin, sowie die sämtliche Barschaft sind geraubt.

* **Paris, 18. Juni.** Die Nachricht von dem Tode des Statthalters von Elsaß-Lothringen hat beträchtliches Aufsehen hervorgerufen, welches sich auch in dem lebhaften Straßenverkauf der Blätter kundete. Die heutigen Morgenblätter enthalten jedoch mit Ausnahme des Figaro nur ganz oberflächliche Nachrichten, die meist die Beforgnis durchblicken lassen, daß nach Mantuffel ein strenger Herr ins Elsaß kommen werde. Einige unennbare Blätter ergehen sich auch in rohen Beschimpfungen.

* Ein düsteres Bild von den Verhältnissen in London, der reichsten Stadt der Welt, bietet die Statistik der Wahrsprüche der Totenschausjury während des vergangenen Jahres. Darin lautet in der Metropole in 37 Fällen der Geschworenen-Ausspruch auf „Hungertod“ oder „Tod durch Entbehrungen beschleunigt.“

* (Eine Ehe zwischen einem Indianer und einer deutschen Baronin) dürfte wohl als ein Unikum dastehen. Thatsächlich ist bei Hallock (Minnesota), ein Indianer ansässig, der eine frühere deutsche Baronin zur Frau hat. Beide kommen sehr gut miteinander aus und der Indianer, der übrigens ein hübscher Bursche sein soll, ist nicht wenig stolz auf die hohe Verwandtschaft, in die er hineingeheiratet hat. Voriges Jahr wollte er nach Deutschland reisen, um sich seiner gnädigen Frau Schwiegermama vorzustellen, allein aus begreiflichen Gründen wollte seine Gattin nichts davon wissen.

Vermischtes.

* (Fruchtbarkeit eines Rosenbaums.) In der Stadt Meingartach ist in einem Garten ein sehr großer veredelter Rosenstock zu sehen, an dem ungefähr 180 Blütenknospen zu zählen sind.

* (Unsitte.) Der vielfach bestehende Gebrauch, den in Wirtschaften mitgebrachten Hundenspeisereste auf Tellern zu überlassen, welche zum Auftragen der Speisen weiter benützt werden, dürfte unterbleiben, weil die Benützung eines und desselben Geschirres durch Menschen und Tiere bei anderen Gärten nur Unlust erregen kann.

* (Die Sonne seines Lebens.) Frau: „Nun, was schreibst Du denn da, lieber Mann? — Die Memoiren meines Lebens? —“ „Hoffentlich wirst Du auch mich darin erwähnen?“ — „Das versteht sich! Ich schildere Dich als die Sonne meines Tages, die Du mir so oft heiß gemacht hast.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

Mark machte sich daran, alle Papiere und Dokumente durchzusehen. Er hoffte, durch dieselben mit den Ereignissen bekannt zu werden, die seinen Vater in so tiefe Trauer versetzt und seinen Bruder aus dem väterlichen Hause verbannt hatten, aber seine Hoffnung war umsonst gewesen, — nicht eine Silbe sprach von dieser Zeit. Kein Brief des Bruders, ja nicht einmal kleine unschuldige Schreibübungen des Kindes, wie Eltern sie aufzuheben pflegen und wie Viele von Marks Hand noch vorhanden, waren von Gottfried zu finden. Der Vater hatte alles, was auf die Existenz dieses Sohnes Bezug hatte, vernichtet. Marks Bild jedoch, als Knabe gemalt, hing über dem Kamin in seines Vaters Schlafgemach. Wie genau konnte Mark sich noch der Stunden erinnern, in welchen dieses Bild gemalt worden. Er durfte, nachdem sein Haar geordnet und gebürstet war, auf seines Vaters Schooß sitzen und mit dessen goldener Uhrkette spielen, und jetzt erinnerte er sich auch ganz genau, daß Gottfried zu eben dieser Zeit gemalt worden war. Wohin war dieses Bild gekommen und was war mit ihm geschehen?

Alle diese Gedanken bewegten Marks Seele. Noch einmal sah er achtungsvoll die Papiere seines Vaters durch und fand nur ein Paket mit seinen eigenen Briefen, alle sorgsam numeriert, mit der Ueberschrift: „Briefe meines Sohnes“; nicht eine Zeile, nicht ein Blättchen Papier von Gottfried. Der Vater wollte ihn als nie geborenen betrachtet wissen. Erst als Mark in die abgeschlossenen und lange nicht mehr betretenen Gemächer des anderen Flügels ging und dort das bekannte Kinderzimmer mit seinen zwei Bettchen und die Spielsachen seiner Kindheit wieder erblickte, erst da trat die Existenz des Bruders ihm wieder klar vor die Augen. Was für entsetzliche Dinge mußte Gottfried begangen haben, um von dem eigenen Vater zu den Toten geworfen zu werden! Mark grübelte so lange darüber, bis er wahrhaft elend auszusehen begann und seine

herkulische Gestalt gebeugt erschien. Der alte Hausmeister konnte dies nicht mehr mit ansehen und benachrichtigte heimlich den Arzt.

Dr. Bradford erschien, um unter der Maske des Dankes für das übersandte Honorar den trauernden Sohn zu besuchen. Als er Mark gesehen, hielt er demselben eine kleine Strafpredigt wegen seiner scheuen Abgeschlossenheit und behauptete, daß dies eine ganz ungesunde und selbstquälerische Lebensweise sei, die der junge Erbe fügte. Er verordnete Mark, da seine Anwesenheit auf dem Gute nicht nötig sei, nach London zurückzukehren und die früheren Studien wieder zu beginnen, dabei aber auch gesellig zu leben und dafür Sorge zu tragen, daß er recht bald eine junge Herrin nach Schloß Schönburg bringe.

Der neue Schloßherr ging noch lange, nachdem der Doktor ihn verlassen, auf und ab. Sein Gesicht wurde immer heiterer, als er über den Vorschlag des Arztes nachdachte, und er beschloß ihn zu befolgen. Ja, er war lange genug auf dem Schlosse geblieben. Sein Geist sehnte sich nach seinen Büchern und Studien, und vor allem nach seinem väterlichen Freunde, Lord Sandilands, der ja der einzige Mensch war, welcher ihm Auskunft über seinen Bruder geben konnte, denn sie beidene alten Herren waren eng befreundet gewesen.

Bei Mark war Plan und Ausführung eins und dasselbe, und nachdem er dem alten Hausmeister alle nötigen Befehle erteilt, traf ihn der nächste Tag schon auf dem Wege nach London.

Lord Sandilands empfing seinen jungen Freund mit aufrichtiger Freude. Er liebte Mark und zog dessen Gesellschaft der aller anderen Menschen vor. Ueberhaupt hatte Mark das Glück, von allen, die ihn kannten, geliebt zu werden. Seine Selbstlosigkeit und Herzensgüte mußte ihm überall Freunde erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf
 am **Mittwoch**
 den **24. Juni**
 d. J.,
 nachmittags
 2 Uhr
 auf hiesigem
 Rathaus, aus Stadtwald Gnzwald
 Abteilg. 1:
 89 Am. tann. Brügel.
 48 Anbruch.
 300 Stück geb. buch. Wellen.
 Den 18. Juni 1885.
 Gemeinderat.
 Vorstand **Welfer**.

800 Mark
 liegen gegen gute Bürg-
 schaft sogleich zum Aus-
 leihen parat.
 Bei wem, sagt
 die Expedition.

Abbitte.
 Die beleidigenden Worte, welche
 ich gegen Sammwirt Hummel in
 Egenhausen bei Lorenz Luz ge-
 sagt haben soll, nehme ich als un-
 wahr zurück.
 Altensteig, den 22. Juni 1885.
A. M. Günther.

Altensteig.
Reis,
Sago,
Gerste,
Erbsen,
Linsen,
Eiernudeln,
Maccaroni
 empfiehlt billigt
 Conditior **Flaig.**

Heugras-Verkauf.
Mittwoch den 24. Juni
 wird von 2 Morgen Wiesen bei der
 Schiltmühle gelegen, das Heugras
 verkauft.
 Zusammenkunft mittags 1 Uhr
 in der Schiltmühle.

Altensteig.
500 Mark
 werden von einem hie-
 sigen Bürger gegen gute
 Pfandsicherheit zu 4 1/2
 pSt. Verzinsung aufzunehmen ge-
 sucht. Von wem, sagt die Exp.

Nach Stuttgart wird
 ein solides
Dienstmädchen
 gesucht.
 Näheres in der „Blume“
 in Altensteig.

Altensteig.
Feinsten Senf,
Essig und Salatöl
 empfehle in ganz frischer Ware bestens
 Conditior **Flaig.**

Altensteig.
Dachziegel
 in Glas
 empfiehlt
 Christian Burghard.

Höchst passend zu Geschenken!
Direkte Bezugs-Quelle.
 Tafelmesser und Gabeln per Dkd. Paar von M. 4.50, 10,—, 14,—
 bis 100,— Tranchirmesser und Gabeln per Paar M. 3,—, 4,— und
 5,—. Hackmesser per Stück M. 1.20. Kleine Wiegemeßer per Stück
 M. 1.50. Schinkenmesser, beste Qualität per Stück M. 3.50. Taschen-
 messer, Bulldogg, sehr fein per Stück M. 2,—. Taschenmesser sehr
 starke Klinge und Storkzieher per St. M. 1,—. Nähseeren für Dam-
 n per Stück M. 0.90.

Rasirmesser ohne Concurrenz
 hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch, aus dem feinsten echten Englischen
 Silberstahl per Stück M. 3,—.
 Zur Vorsicht empfehle ich allen Herren, welche sich barbieren
 lassen, ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor anstecken-
 den Krankheiten zu schützen.
 Nur direkter Bezug garantiert die Echtheit meiner Rasirmesser.

Waffen.
 Jagdflinten Vorderlader doppelläufig je nach Ausstattung per Stück
 M. 32,—, 38,—, 50,— und 60,—.
 Congo-Revolver, neu und sehr beliebt, per Stück M. 10.50.
 Salon-Püchsen, Techn, fein und elegant per Stück M. 21,—.
 Jagdmesser, neueste Muster per Stück M. 6,—.

Metall-Waren.
 Britannia-Eßlöffel, feine Ware, per Dkd. M. 3,—.
 Kaffeelöffel, 1.40.

Großer Erfolg. Ohne Concurrenz. Großer Erfolg.
Von echtem Gold nicht zu unterscheiden!
 Panzer-Uhrketten für Herren mit 18 Kar. Gold Vergoldung unter Garantie
 der Haltbarkeit per Stück M. 5,—.
 Diese Ketten bilden eine Zierde für jeden Herrn.
 Versandt erfolgt gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder
 Nachnahme.
 Wiederverkäufer Rabatt.
Otto Kirberg in Gräfrath b. Solingen,
 Messer-, Waffen- und Metallwarenfabrik.

Nach
Amerika, Australien und Afrika
 befördern regelmässig, mehrmals
 wöchentlich
Reisende & Auswanderer
 über
 Bremen, Hamburg, Havre
 Antwerpen, Liverpool
 mit anerkannt vorzügl. Post- & Schnelldampfern I. Kl.
 Dauer der Seereise nach New-York
 9—12 Tage
 und empfehlen sich zu Vertrags-Abschlüssen etc. bei
 bedeutend ermässigten Preisen die Generalagentur
 für das Königreich Württemberg **Albert Starker** in
 Stuttgart, Olgastr. 31 und der konzessionierte Bezirks-
 Agent
Wilhelm Rieker,
 Buchdruckereibesitzer in Altensteig.

Prospekte gratis und franco.
Cigarren System
 Prof. Dr. G. Jäger
 aus der alleinigen concessionsfreien Fabrik
Gustav Kreglinger, Stuttgart-Berg,
 garantiert aus importierten überaus feinen Tabaken,
 fortlaufend geprüft hinsichtlich ihrer Nervenbe-
 lebung und Wohlkommlichkeit von Prof. Dr.
 Jäger. Die Jäger-Cigarren sind frei von allen ge-
 sundheitschädlichen Bestandtheilen und in den
 Preislagen von 5 bis 15 Pfennig per Stück durch die
 von mir concessionsfreien Niederlagen zu beziehen.
 Concessionierte Niederlage **C. W. Lutz.**
 in Altensteig bei

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

Für Holzhaner!
Holzaufnahmebüchlein & Hauerscheine
 sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchdruckerei.

9 Tage.
Bremen.

Amerika.
 Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**
in 9 Tagen
 machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 und dessen Agenten:
John G. Roller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.
 Altensteig.
Schleuder-
Honig
 — feinsten — bei
J. Würster,
 Beindreher.

Egenhausen.
Frischen
Chlorkalk
 zum bleichen
 empfiehlt
J. Kaltenbach.

Altensteig.
 Gerösteten
Kaffee
 billigt bei
 Conditior **Flaig.**

Egenhausen.
Fuhrmanns-Semden,
Mezger- & Schäfer-
Semden (Pariser),
 empfiehlt in großer Auswahl zu
 billigen Preisen.
J. Kaltenbach.

Der seit 18 Jahren
 unübertroffen bewährte rheinische
Trauben-Brost-Honig
 ist unter Garantie stets ächt zu
 haben in Altensteig bei Hrn.
 Chru. Burghard.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
 Den 18. resp. 19. Juni: 2 Kinder
 weiblichen Geschlechts des Hrn.
 Großmann, Schreiners, im Alter
 von 1/2 Tag und 1 1/2 Stunden.

Frankfurter Goldkurs
 vom 19. Juni 1885.
 20-Frankenstücke M. 16. 14—18
 Englische Sovereigns 20. 28—33
 Russische Imperiales 16. 67—72
 Dutaten 9 50—55
 Dollars in Gold 4 16—20

